

SCHWEIZ STEHT VOR GROSSER PENSIONIERUNGSWELLE

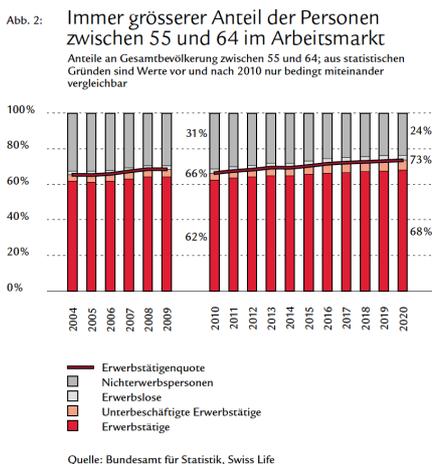
Studie der Swiss Life «Länger leben – länger Arbeit geben»

Die Swiss Life hat eine sehr interessante Studie zum Arbeitsmarkt der über 55-jährigen publiziert:

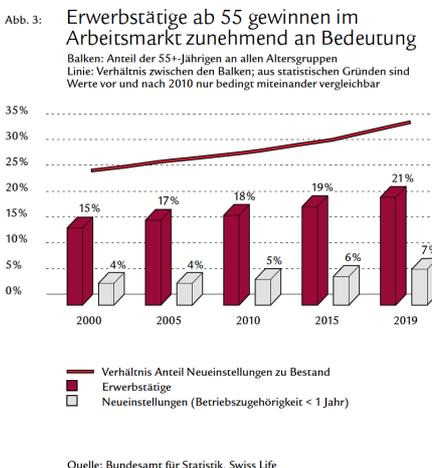
https://www.swisslife.ch/content/dam/ch/dokumente/de/private/studien/swiss_life_studie_arbeitsmarkt_55+_de.pdf

Daraus ist auch ersichtlich, dass trotz vieler Bedenken was die Anstellung der über 50 oder 55 jährigen betrifft, die Erwerbsquote dieser Generation über die letzten Jahre zugenommen und nicht abgenommen hat. Auch ist die Erwerbslosenquote tief.

Einerseits ist der Anteil der 55+ mit einer Erwerbstätigkeit stetig angestiegen und liegt heute bei knapp ¾ aller Personen im Alter zwischen 55 und 64:



Andererseits ist auch der Anteil der 55+ an der gesamten Erwerbsbevölkerung stetig angestiegen:

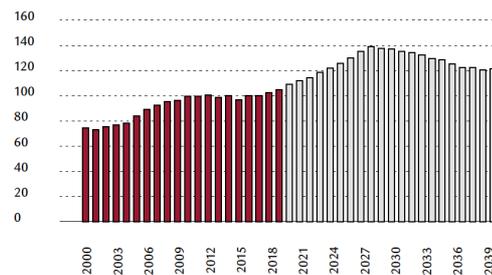


In der Studie liegt der Arbeitsmarkt im Fokus. Aus Sicht der Finanzberatung sind aber einige der Auswertungen auch hinsichtlich der zu erwartenden Pensionierungen in den nächsten Jahren von grossem Interesse.

Grosse Pensionierungswelle steht bevor

Die geburtenstarken Jahrgänge werden in den nächsten Jahren in Rente gehen. So wird die Anzahl der Neupensionierungen in den nächsten Jahren stark ansteigen und gegen 2030 wieder leicht zurückgehen:

Abb. 13: Pensionierungswelle der Babyboom-Generation nimmt Fahrt auf
Bevölkerung im Alter 64; Index, 2010=100; ab 2020 Projektionen BFS



Quelle: Bundesamt für Statistik, Swiss Life

Diese Ausgangslage bringt sicherlich etliche Herausforderungen für den Arbeitsmarkt und die Arbeitgeber mit sich.

Aufgrund der gesunkenen Rentenumwandlungssätze dürfte diese Ausgangslage über die nächsten Jahre aber auch eine steigende Nachfrage nach Finanz- und Pensionsplanungen mit sich. Gegenüber dem Jahre 2019 werden die Pensionierungen um rund 30% zunehmen, gegenüber dem Jahr 2000 sind es gar um die 80%.

Fazit für die Finanzplanung

Die Bedeutung einer umfassenden Finanzplanung für die Generation 50+ nimmt weiter zu. Entsprechend bieten sich für die Finanzindustrie und gut ausgebildete Berater und Beraterinnen auch ein sehr interessantes Potential. Der Fokus muss auf die individuelle Kundensituation gelegt werden und erfordert damit von Berater*innen hohe fachliche, methodische und soziale Kompetenzen.

Neue Blog-Einträge

- Berufliche Vorsorge: Anpassung der Hinterlassenen- und Invalidenrenten an die Preisentwicklung per 1. Januar 2022 – 19.10.2021
- Folgen der Pandemie: Neuer Höchststand bei den Staatsschulden – 29.10.2021
- Bundesratsbeschlüsse: IV-Revision und Mindestzins BVG – 3.11.2021

Weiterlesen im Mendo-Blog: <https://www.mendo.ch/blog/>

Mehr Unterhaltszahlungen für Geschiedene

Ein neues Bundesgerichtsurteil vom 25. Juni 2021 führt dazu, dass Geschiedene in der Praxis in vielen Fällen höhere, teils gar deutlich höhere Unterhaltsbeiträge zahlen müssen. Bei der Festlegung der Unterhaltsbeiträge an die Kinder wurde in der Regel der Einfluss der Steuern schlicht nicht berücksichtigt. Dieser Umstand betrifft auch unverheiratete Paare, wenn nach einer Trennung Unterhaltsbeiträge für die Kinder festgelegt wurden. Der oder die zahlende Person kann in der Steuererklärung die geleisteten Unterhaltsbeiträge in Abzug bringen. Jene Person, die die Beiträge erhält muss dies in der Steuererklärung im Einkommen deklarieren, wodurch natürlich die Steuerbelastung ansteigt. Mit dem neuen Urteil haben die Bundesrichter nun verfügt, dass die Steuerbelastung bei der Festlegung der Unterhaltsbeiträge zu berücksichtigen sind. Da die Steuerbelastung rasch mal $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$ der Unterhaltszahlungen auffrisst, werden die Beiträge in vielen Fällen deutlich erhöht werden müssen. Der Steuereffekt ist bedeutend, da mit steigenden Beiträgen (wegen der Steuern), die Steuerbelastung laufend zunimmt. Mit der selben Logik müssten wohl auch Unterhaltszahlungen für den nahehelichen Unterhalt behandelt werden. *BGER 5A_816/2019*

Grossunternehmen reagieren auf sinkende Umwandlungssätze

Die Grossunternehmen bieten ihren Mitarbeitenden über ihre Pensionskasse stattliche Vorsorgeleistungen. Das Beratungsunternehmen Willis Towers Watson (WTW) hat 24 nicht namentlich genannte Grossunternehmen hierzu befragt. Im Trend seien individualisierte Facetten der beruflichen Vorsorge. So dürfen in 90% der Unternehmen die Erwerbstätigen über die Wahl eines höheren Sparbeitrags an die Pensionskasse selbst entscheiden. Zudem leisten die Grossunternehmen in der Regel einen Arbeitgeberbeitrag der höher als 50% der gesamten Beiträge liegt. Ein Drittel der befragten Unternehmen bietet zudem ihren Kaderleuten einen 1e-Vorsorgeplan an, bei welchen die einzelnen Versicherten selbst über die Anlagestrategie ihres Vorsorgeguthabens entscheiden können. Interessant sind auch die Entwicklungen in den letzten Jahren. Während im Jahre 2015 der durchschnittliche Umwandlungssatz bei den befragten Unternehmen (bzw. ihren Pensionskassen) noch bei 6,1% lag, beträgt dieser nun noch 5,2%. Im Jahre 2015 boten rund 60% der Unternehmen Wahlfreiheiten beim Sparplan an, heute 90%. Und einen Vorsorgeplan 1e führte kaum ein Unternehmen, heute rund 1/3.

Link zu mehr Informationen: <https://www.willistowerswatson.com/de-CH/Insights/2021/10/vergleich-der-vorsorgeplane-der-sli-r-gesellschaften-2021>

Droht uns eine Stagflation?

Ein Schlagwort taucht schon fast «inflationär» in der Wirtschaftspresse auf: Stagflation. Es war das Schreckgespenst der 1970er Jahre: Hohe Inflation bei fehlendem Wirtschaftswachstum. Stagflation ist eine Wortkombination aus «Stagnation» (fehlendes Wirtschaftswachstum) und «Inflation» (steigende Preise) und wurde in den 1960er erstmals benutzt. Die heutige Situation ist nicht vergleichbar mit der damaligen Zeit. Die Inflation war auf sehr hohem Niveau (auch in der Schweiz bei über 10% in der Spitze), die Zinsen waren sehr hoch, die Wirtschaft durchlief mehrere Rezessionen, die Wirtschaft war sehr stark vom Rohöl abhängig und die Notenbanken steckten bei der Inflationsbekämpfung noch in den Kinderschuhen. Und heute? Die Inflation hat angezogen und das Wirtschaftswachstum verflacht sich teilweise. Auch wenn die Situation nicht mit den 1970er Jahren vergleichbar ist, haben die Anlagemärkte doch reagiert und sind derzeit nervös. Mehr und mehr wird bezweifelt, dass die gestiegenen Teuerungsraten nur eine kurze Reaktion auf das Wiederbeleben der Wirtschaftsleistung nach der Coronapandemie ist. Eine «Stagflation light» ist wahrscheinlicher geworden.